

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

304 (3.7.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorausbezahlung.
Anzeigengebühren: Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter G. L. H. G. für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Redaktionen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.
Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Giesstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 304

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 3. Juli 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Der deutsche Tagesbericht.

M. B. Großes Hauptquartier, 3. Juli. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Erst gegen Abend lebte allgemein die Feuerstätigkeit auf. Sie erreichte im Ypern-Abschnitt erhebliche Stärke.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

hatten eigene Vorstöße in die englische Linie nördlich des Kanals von La Bassée, westlich von Lens und bei Bullecourt gute Erkundungsergebnisse. Auch in einem Postengefecht bei Sargicourt nordwestlich von St. Quentin wurden von uns Gefangene gemacht und Kriegsgerät geborgen.

Front des deutschen Kronprinzen

suchten wiederum die Franzosen die verlorenen Gräben an der Hochfläche von La Bodelle und auf dem linken Maas-Ufer zurückzugewinnen. Südlich von Cerny brachen zwei Angriffe in unserer Abwehr verlustreich zusammen, am Walde von Avocourt und an der Höhe 304 verhinderte unser Vernichtungsfeuer die zum Angriff bereitgestellten feindlichen Sturmtruppen, die Gräben nach vorwärts zu verlassen.

Am Föhlerberg in der Champagne gelang ein eigenes Unternehmen wie beabsichtigt; die Erkunder brachten Gefangene und Beute zurück.

Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, eines davon durch Mittmeister Jhr. v. N. K. Hofen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Während zwischen der Dnieper und dem Pripyet die Gefechtsstätigkeit nur bei Riga und Smorgon sich steigerte, war der Feuerkampf stark am Mittellauf des Stochod, wo russische Teilangriffe an der Bahn Kowel-Lud verlustreich scheiterten und südwärts bis zur Słotalipa.

Dort hat die Schlacht in Ostgalizien ihren Fortgang genommen. Ueber die Höhen des weissen Strypallfers vordringend, gelang es russischen Massenangriffen, die Einberückstellungen des Vortages nordwärts zu verbreitern. Das Eingreifen unserer Reserven gebot dem Feinde Halt.

Zoll auf Einführung ausländischer Kunst.

Der Wirtschaftliche Verband bildender Künste Leipzigs hat einem Antrag des Malers Prof. Franz Sein zugestimmt, in dem dieser eine Frage anspricht, die auf allgemeines Interesse fähig ist.

In dieser Zeit, in der sich die Leitung der Reichsfinanzen nach allen Möglichkeiten umsehen muß, die eine neue Steuereinnahme verschaffen, ist es die Pflicht der wirtschaftlichen Verbände bildender Künstler, auf eine Einnahmequelle hinzuweisen, welche

1. Aussicht auf einen ansehnlichen Einnahmehtrag darbietet,
2. zugleich eine Forderung der Gerechtigkeit gegen deutsche Künstler und Steuerzahler erfüllt und
3. ein starkes und notwendiges Mittel zur Stärkung deutscher Kunst und Künstlerschaft und damit deutschen Volksbewußtseins zu werden berufen ist.

Es ist das ein Zoll auf die Einföhrung fremder Kunst.

1. Wirtschaftliche Begründung: Mehr als in jedes andere Volk wird in unser Volk fremde Kunst eingeföhrt, und große Summen deutschen Volksvermögens wandern dafür in die Fremde ab, zum Schaden deutscher Kunst und Künstlerschaft, ohne daß durch eine Gegenseitigkeit dieser Schaden vonseiten des Auslandes in einem irgendwie nennenswerten Maße wettgemacht wird. Diese ausgeführten Werte deutschen Volksvermögens, oft, wenn von Museen ausgegeben, geradezu von deutschen Steuergeldern herrührend, stellen bei der hohen Schätzung, deren sich bei den Deutschen das Ausländische auf allen Gebieten immer zu erfreuen hat (wie ja im allgemeinen nie gelehrt wird, nur stets im einzelnen Fall) dauernd eine hohe Verlustrechnung dar. Sie erheben sich aber in Zeiten, wie wir sie vor dem Kriege gehabt haben, in denen durch Kunsthandlerrische Spekulationen die Einföhrung fremder Kunst zu einer Mode und epidemisch wird, zu einer Höhe, die volkswirtschaftlich nicht überleben werden darf, und die Forderung begründet macht, die frem-

den Empfänger dieses deutschen Vermögens mit einem hohen Zoll zu befeuern. Wie das im einzelnen zu machen ist, welche Möglichkeiten und Ausnahmen zugunsten von Ausstellungen oder eines anderen Austausches von Kunstwerten auf der Grundlage angemessener Gegenseitigkeit zu schaffen sind, dafür dürfte das amerikanische Kunstzollgesetz, das auf eine lange Erfahrung und Erfahrung zurückblickt, das Beispiel geben.

2. Moralische Begründung:

Die wirtschaftlichen Verbände bildender Künstler haben aber mit dieser Forderung auch eine Forderung der Gerechtigkeit für die deutschen Künstler zu vertreten, und ganz besonders für diejenigen, denen Schutz und Stärkung zu gewähren sie recht eigentlich geschaffen worden und berufen sind, für die wirtschaftlich Schwächeren. Fast alle deutschen Künstler, wenige ausgenommen, leben unter der Not des Krieges. Durch staatliche und städtische Veranstaltungen hat man dieser Not für viele zu steuern versuchen müssen. Alle werden wir unseren schweren Teil zu den Steuerlasten zu tragen haben, welche der Krieg uns auferlegt. Nur der Fremde, der feindliche Fremde — denn in erster Linie handelt es sich bei der Ausländerei um französische Kunst — ist frei von der Steuer. Darf er das bleiben? In einer Zeit, in der uns die Steuerorgane so drücken, daß unsere deutsche Kunst von einer Luxussteuer mitbetroffen werden soll, und zwar schon in den bescheidensten Erzeugnissen bei Werten von 100 M an, in dieser Zeit soll der feindliche Künstler, der feindliche Kunsthandlerr, steuerfrei so viel deutsches Geld fort-schleppen dürfen, wie er nur kann? Selbst wenn die Einnahmen aus einem Kunstzoll nicht eine fühlbare Höhe für unsere Steuerrechnung ergeben — ganz unbedeutend können sie nicht sein, sonst hätte Amerika nicht solange seinen Zoll —, so muß neben der Beschränkung, einer energischen Beschränkung des Abfließens deutschen Volksvermögens, deutscher Steuergelder, die jeder Deutsche, auch Nichtkünstler, fordern darf, so muß daneben die Gerechtigkeit gegen die kämpfenden deutschen Künstler die Schaffung eines Kunstzolls unabwiesbar machen.

3. Vaterländische Begründung:

Aber die Zeit erfordert noch mehr! Die Zeit erfordert, daß jeder Einzelne, also auch ganze Verbände, über das engere Gebiet seines, ihres eigentlichen Wirkens und Interesses hinaussehen auf das Beste

Neue U-Bootsverluste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz.

26 700 Bruttoregistertonnen.

M. B. Berlin, 2. Juli. (Amtlich.) Unter den versenkten Schiffen befand sich ein unter Sicherung fahrender bewaffneter englischer Dampfer von etwa 5000 Bruttoregistertonnen mit Kohlen, ein sehr großer gesicherter bewaffneter englischer Dampfer, dessen Kapitän gefangen genommen wurde, und ein gesicherter bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen der Dover-Castle (3200 Bruttoregistertonnen). Zwei versenkte Segler hatten Fische und Stöckgut geladen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Untergang eines griechischen Torpedoboots-zerstörers.

M. B. Paris, 3. Juli. (Gaza.) Der griechische Torpedobootszerstörer „Dora 2“ ist am 28. Juni mit einem französischen Stab und französischer Besatzung nach einer doppelten Explosion im Mittelmeer untergegangen. Er befand sich 100 Meilen von einem Handelsschiff entfernt, das er geleitete. Es werden 29 Mann, darunter sämtliche Offiziere vermisst.

Bei Konichy sind vor- und nachmittags starke Angriffe der Russen vor den neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Weiter südlich fand der Feind bisher nicht die Kraft, seine Angriffe gegen die Höhenstellungen bei Brzezan zu erneuern.

In den Karpaten, in Rumänien und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

M. B. Sofia, 3. Juli. Amtlicher Bericht von gestern. An der mazedonischen Front schwaches Artilleriefeuer, ein wenig lebhafter westlich des Doiransees. An der unteren Struma Gefechtsstätigkeit. Nach Artillerievorbereitung ging eine feindliche Aufklärungsabteilung mit einem Maschinengewehr gegen das Dorf Wagnatar vor, wurde aber durch das Feuer unserer vorgeschobenen Posten abgewiesen. Andere Aufklärungsabteilungen wurden beim Dorfe Krimatle verjagt. An der rumänischen Front pärlisches Gewehrfeuer bei Mahmudia und Tulcea.

Bei Konichy sind vor- und nachmittags starke Angriffe der Russen vor den neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Weiter südlich fand der Feind bisher nicht die Kraft, seine Angriffe gegen die Höhenstellungen bei Brzezan zu erneuern.

Sindenburgs Rechnung.

* Auf die phrasenreichen Reden des britischen Ministerpräsidenten hat Generalfeldmarschall v. Sindenburg mit einer kurzen klaren Darlegung der Kriegslage geantwortet. Unerfüllte Zusage und ein ungebrochener Siegeswillen sprechen aus seinen Worten. Die Kriegslage ist heute, so erklärte er geföhlt auf unüberlegbare Tatsachen, für uns günstiger denn je. Schon ein weiterer zäher Widerstand in West, Süd und Ost und ein tapferes Ausharren dabei allein genügen, um die Siegeshoffnungen der Feinde zu vernichten. Aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier hat Sindenburg ferner aufs neue die Ueberzeugung gebracht, daß unsere Bundesgenossen fest entschlossen sind, bis zu einem siegreichen Ende treu an unserer Seite zu stehen.

Die russische Revolution hat den Kriegsplan der Entente für Frühjahr und Sommer 1917 endgültig zerbrochen, und daran können auch die Massenopfer der gegenwärtigen Kämpfe im Osten nichts mehr ändern. Die Westmächte und Italien haben bereits in den Frühjahrangriffen die ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte derart verbraucht, daß sie die russische „Entlastung“ nicht mehr so ausnützen können, wie es zur Erreichung eines wirklichen Erfolges nötig wäre. Die Einheitlichkeit der Entente ist auch in diesem Jahre trotz aller Kriegsräte nicht zur Verwirklichung gekommen; in zwecklosen Teilangriffen müssen sich ihre Massenheere weiter verbluten. Inzwischen arbeitet die Zeit für Deutschland und seine Verbündeten. Mit jedem Monat sinkt etwa eine Million Tonnen auf den Grund der Weltmeere, sodaß man sich schon bald an den Fingern einer Hand abzählen kann, wie lange noch der Tonnengehalt der „meerherrschenden“ Weltmacht ausreicht, um das britische Land mit den nötigsten Lebensmitteln und Rohstoffen, seine Heere auf den näher und ferner liegenden Kriegsschauplätzen mit Nachschub an Reservisten und Kriegsmaterial zu versorgen.

Die englische Regierung steht der ständigen Degitimierung der Handelsflotte vollkommen hilflos gegenüber. Ein Abwehrmittel gegen die U-Boot-Gefahr ist auch heute noch nicht gefunden. Der Schiffneubau aber, der den Tonnenverlust ausgleichen soll, beträgt, wie die „Daily Telegraph“ dieser Tage bemerkte, nur eine Million Tonnen im Jahre, also etwa so viel wie unsere U-Boote in einem Monat vernichten! Im ärmlichsten Falle könnte man ihn, so meint das Londoner Blatt, auf 1/2 Millionen steigern; der Behauptung Lord Curzons, daß drei Millionen gebaut werden könnten, steht es dagegen sehr skeptisch gegenüber. Auch die Vereinigten Staaten können dieses Problem der Schiffstaumot nicht lösen. Sie bauen Schiffe in großem Maßstabe, aber je mehr sie in den Krieg hineingezogen werden, desto nötiger werden sie selbst ihre Schiffe für den Truppentransport und die Truppenverforgung gebrauchen. So nähert sich England von Monat zu Monat einer äußerst kritischen Lage. Denn das englische Volk kann und darf auch nicht warten bis sein letztes Schiff im Meer versinkt; es braucht für den kommenden

des ganzen Vaterlandes. So sind auch die wirtschaftlichen Verbände berufen und verpflichtet, in der Forderung eines Zolles auf Einföhrung fremder Kunst über dem wirtschaftlichen Interesse, das ihr eigentliches, engeres Programm enthält, ein höheres vaterländisches Interesse zu vertreten.

Indem sie sich zu dieser Pflicht bekennen, beabsichtigen und erwarten die wirtschaftlichen Verbände bildender Künstler nicht einen ästhetischen Meinungsstreit in der Künstlerschaft und im Volke zu entfesseln, über das Mehr oder Minder von fremder Kunst, das der eigenen zu Vergleich und Anregung notwendig ist. Sie wollen nicht die Einföhrung fremder Kunst ausschließen, sondern regeln; sie wollen ein Uebermaß von Einföhrung fremder Kunst ausschließen, das von keinem vaterländisch Gesinnten gutgeheißen werden kann; sie wollen durch den hohen Zoll die Einföhrung wertloser fremder Kunst ausschließen oder wenigstens beschränkt wissen — neben und über den unter 1. und 2. genannten Gründen aus Gründen der notwendigen, für alle Deutschen pflichtgemäßen Stärkung und Festigung des nationalen Gedankens, des deutschen Volksbewußtseins durch die deutsche Kunst und Künstlerschaft.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— **Großh. Hoftheater.** Mittwoch, den 4. Juli, findet die Erstaufföhrung „Der Schwarzkünstler“, Lustspiel in 3 Akten von Emil Göttsch statt. Die Titelrolle spielt Rudolf Ebel. Beschäftigt sind die Damen: Genter, Holm, Vinke, die Herren: Gemmede, Herz, Kraus, Roschen, Müller, Fräulein Linke, Säulerin Oskar Sauer, die als Nachfolgerin Frau Dröschers in Aussicht genommen ist, tritt damit zum ersten Mal in einer größeren Aufgabe vor das Publikum. — Am Donnerstag findet die letzte Wiederholung von „Sonna“ statt in der Begleitung der Aufföhrung. Frau Dröschers, die ab Herbst den Weinbald-Bernauer Bühnen in Berlin verpflichtet wurde, wird nach zweijähriger Zugehörigkeit zum Verbande des Hoftheaters als „Niet“ zum letzten Mal auftreten. Herr Schindler, der als erster Charakterspieler an das Stadttheater Bremen geht, nach fünfjähriger Zugehörigkeit zum Hoftheater als „Bühnen“

Frieden dringend nötig keine Handelsflotte, auf der ja keine ganze Existenz beruht.

Auf die „Hilfe der Amerikaner“, so sagt Hindenburg ausdrücklich, „kann aber die Entente nicht mehr warten.“ Wie schon mehrfach dargelegt, und von der Entente-Pressen ausdrücklich zugegeben wurde, ist vor Frühjahr 1918 mit der Aufstellung und vollkommener Ausbildung des erwarteten amerikanischen Millionenheeres nicht zu rechnen. Zu dessen Transport nach den europäischen Festland sind aber wiederum Schiffe und immer wieder Schiffe nötig. Eine amerikanische Zeitung brachte vor kurzem die Mitteilung, daß es nur 56 amerikanische Dampfer gebe, in denen mehr als 1000 Mann transportiert werden können. Nimmt man ein Mittel von 1500 Mann an, was sehr hoch gerechnet ist, so bedarf es nach einer Berechnung, die Oberst Galt in den „Basler Nachrichten“ angestellt hat, zum Transport der Mannschaft einer einzigen Division mindestens 12 Schiffe für eine Dauer von einem Monat (Hin- und Rückreise und Umschlagzeit eingerechnet); dazu kommen noch eine Anzahl Schiffe für den Transport der Pferde und des Kriegszugs. Nun weiß aber jedermann, daß eine einzelne Division im dem heutigen Kriege nur einen Wassertransport auf einen heißen Stein bedeutet. Deshalb hat man sich denn auch in Amerika mit dem Gedanken der Aufstellung eines Millionenheeres vertraut gemacht. Um die erste Million Soldaten über den Atlantischen Ozean zu schaffen, müssen aber die jetzt vorhandenen, dafür geeigneten amerikanischen Schiffe nicht weniger als zwölfmal, also ein ganzes Jahr lang hin und her fahren — und kein einziges davon darf dem Untersee-Krieg zum Opfer fallen. Die Verbündeten Amerikas werden aber bei dessen Ergebnissen immer weniger oder gar nicht mehr in der Lage sein, mit Schiffsräumen für Truppentransporte auszuweichen.

Diese kleine Berechnung erweist zur Genüge, welche gewaltige Schwierigkeiten sich dem Transport des amerikanischen Hilfsheeres gegenüberstellen, Schwierigkeiten, die sich bei weiterer Dauer des U-Bootkrieges von Monat zu Monat ins Unlösbare steigern müssen. Die amerikanische Hilfe aber ist zur Zeit noch der einzige Hoffnunganker, der der Entente verblieben ist nach dem Versagen der russischen Dampfwalze. Daß auch er die Niederlage der Entente nicht mehr aufhalten wird, können wir heute schon mit ruhiger Bestimmtheit sagen.

Es ist eine einfache und klare Rechnung, die Hindenburg uns in seiner Darlegung über die Kriegslage aufgetan hat. Neben ihrer überzeugenden Kraft verlassen auch die kühnsten Troden eines Lloyd Georges oder Bessell. Wenn wir uns täglich diese sinesischen und jüdischen Worte des deutschen Generalstabschefs vor Augen halten, dann werden wir aus ihnen immer wieder neue Kraft schöpfen können, zum unentwegten Durchhalten bis zum siegreichen Ende.

Zum Besuch Hindenburgs im K. A. Hauptquartier.

Wien, 3. Juli. Die „Neue Freie Presse“ schreibt zum Besuch Hindenburgs und Ludendorffs u. a.: Was diese beiden Heerführer ihrem Vaterlande bedeuten, ergibt sich aus dem geradezu blinden Vertrauen von dem Heer und Volk zu ihnen erfüllt sind. Dieses Vertrauen hat sich auch auf uns verpflanzt, was bei der Gemeinschaft der verbündeten Heere sicherlich von großer Wichtigkeit ist. Wir begrüßen Hindenburg und Ludendorff als die bewährtesten Führer, die die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zum Siege führen und als Verkörperung inniger Waffenbrüderschaft. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Für die nächste Zeit ist eine Steigerung des Ringens zwischen Angriff und Abwehr zu erwarten. Es ist daher bezeichnend, daß unsere erprobten Führer des ungeheuren Schicksalskampfes angesichts der neuen Lage sich zu Besprechungen zusammenfinden. Die gesamte Bevölkerung Österreich-Ungarns befragt die Götter, die den Besuch unseres Chefs des Generalstabs erwidern, befragt doch jeder die Bedeutung einer solchen Zusammenkunft in den jetzigen Entscheidungstagen des Krieges und würdigt die Beratung der Paladine, deren Genie und Kraft Europas eberne Geschicke zu schreiben, berufen sind. Die Namen Hindenburg und Ludendorff sind uns eine sichere Gewähr, daß auch die Sommeroffensive der Entente mißlingen wird.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 3. Juli. Amtlicher Bericht vom 2. Juli. An der Kaukasusfront dieselbe geringe Geschäftstätigkeit wie in den letzten Tagen. In Galizien trafen die russischen Angriffe auf unsere dort kämpfenden Truppen. Die feindlichen Angriffe wurden vollkommen abgefohlen.

Die Karlsruher Hofoper in Lille. Wie bekannt, gibt die Karlsruher Hofoper zurzeit in Lille ein Gastspiel. Ueber die Aufführung des „Bostillons von Don Juan“ schreibt die „Aller Kriegszeitung“: Adams komische Oper „Der Bostillon von Don Juan“ wird meist nur dann herbeigeholt, wenn es gilt, ein neues Tenorwunder zu zeigen, das nach Wajel oder Böcklin die hohe C Viertelminutenlang in das den Atem anhaltende, dann jubelnde Haus hineinschmettert. Die Karlsruher Gäste zeigten, daß die musikalische Kraft des lebenswichtigen Werts stark genug ist, um auch ohne solches Gesangs-wunder zu fesseln. Sehr gewandt fanden sich Frau Kallensee in Spiel und Gesang mit der Bostillonstrolche und Herr Stewert mit dem zum leichtsinnigen Opernstar sich auswachsenden Vorstadt-Don Juan ab. Der hochgewaltige Herr C gab als Schmeichler und Chorführer der Pariser Oper eine prächtige Leistung. Auch die Herren Buffard und Gröbinger sowie Fr. Friedrich haben sich der munteren Ausgestaltung des Spiels aufs beste angenommen. Die Chorleistungen, besonders der jugendlich einsehende Schlußchor des 1. Aktes, verrieten wieder die vornehme musikalische Schulung des Karlsruher Hoftheaters. — (Wie aus dieser Kritik zu ersehen ist, wirken bei den Gastspielern ein Sänger und eine Sängerin mit, die nicht mehr dem Verband des Hoftheaters angehören: Frau Kallensee und Herr Stewert. Beide stehen in der badischen Residenzstadt noch in bester Erinnerung. D. Schriftl.)

Gastspielreise des Hoftheaters an die Ostfront. Es wird uns geschrieben: Nach dem großen Erfolge des Gastspiels von Mitgliedern des Hoftheaters im März an der Ostfront war an Frau Deman, die damalige Verwalterin, eine Einladung ergangen, ein neues Gastspiel in die Wege zu leiten. Das Hoftheater hat diesem Wunsche unter besonderer Genehmigung seiner königlichen Hoheit des Großherzogs gerne entsprochen. Mit der künstlerischen Leitung wurde Dr. Rolf Könneke beauftragt. Es wirken mit die Damen: Deman, Draefcher, Center, Friedrich die Herren: Baumbach, Pöschel, Höder, Müller. Zur Aufführung gelangen Stücke besten Charakters: „Graf Schaffgotsch“, „Der Herr Senator“, „Zugendreier“. Außerdem ein Winterabend, der wechselnde Gesänge und Sprechvorträge bringen wird und mit dem Einakter „In Fivul“ schließt. Die Gastspielreise beginnt nach Schluß der Spielzeit und wird im August enden.

Griechenland im Joche der Entente.

Paris, 2. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Athen: Das Kabinett Venizelos fordert von der einberufenen Kammer außerordentliche Kredite von 500 Drachmen für Mobilisierungsmassnahmen.

Jülich, 2. Juli. Der „Secolo“ meldet aus Athen: Der Kriegsminister (Venizelos) kassierte die Potente von mehr als 250 Offizieren, darunter sieben Generalen, wegen Nichtbefolgung militärischer Befehle durch die neue Regierung.

Athen, 3. Juli. (Agence Havas.) General Papulos, Kommandant des 5. Armeekorps in Peloponnes, hat um seine Entlassung aus dem aktiven Dienst nachgesucht.

Die Zustände in Rußland.

Jülich, 2. Juli. Nach Schweizer Meldungen aus Petersburg berichtet die russische Zeitung „Nowosti“: Russische Deserteure haben in Lubly im Gouvernement Poltawa die Vertreter der provisorischen Regierung und des Arbeiterrates verhaftet und eine unabhängige Republik der Antimilitaristen ausgerufen.

Der neue russische Gesandte in Madrid.

Madrid, 3. Juli. (Havas.) Mikudow hat sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Dabei wies er auf die Bande der Freundschaft und Sympathie, die Spanien mit Rußland verbinden, hin, und gedachte des patriotischen, persönlichen Eingreifens des Königs von Spanien zugunsten der russischen Kriegsgefangenen. Der König dankte in seiner Antwort für die Worte, die ihn darin ermutigen, das Werk fortzuführen, indem er die innigsten Wünsche des spanischen Volkes verdolmetschte.

Die Wahrscheinlichkeit eines 4. Kriegswinters.

Die „Römisches Zeitung“ schreibt in einem „Der Lage“ überschriebenen Artikel: Alles deutet darauf hin, daß man, woran alle Leute, die die Dinge sehen, wie sie sind, nie gewagt haben, gut daran tut, sich auf die Wahrscheinlichkeit einer noch unbestimmten langen Dauer des Krieges einzurichten. Es darf einen nicht irre machen, daß der Kampf am schlimmsten tobt während am lautesten über den Frieden geredet wird. Wer sieht sich nicht nach dem Aufhören des unaussprechlich fürchterlichen, das nur die fernen, die ganz vorne waren und die so wenig davon reden. Aber es ist ein dunkles Geseh dieser nie erhörten Zeit, daß der Frieden nicht in eine unferne Entwicklung hineinmitten werde, sondern nur das Ergebnis einer militärisch zum Abschluß gekommenen Angelegenheit sein kann. Nach allem, was die letzte Zeit an Anzeichen für die Fortsetzung des Krieges gebracht hat, nach der Erklärung der französischen Regierung, ist es für das ganze deutsche Volk selbstverständlich, daß die Friedensverhandlungen auch weiterhin den Wert von Theorien behalten, denen die Tatsachengrundlage des Friedenswillens der Westmächte fehlt, und daß die Bräut darin gipfelt: Durchhalten und die besseren Kräfte bewahren. Man kann das Vertrauen haben, daß von Seiten der Westmächte nichts versäumt wird, jeden Anlaß zu benutzen, um zu zeigen, daß sich an ihrer Friedensbereitschaft nichts geändert hat. Aber daran kann noch weniger ein Zweifel sein, daß, wenn die Feinde den vierten Kriegswinter daran setzen wollten, daß sie auf ihre Kosten kommen.

Die englischen Opfer des Tauchbootkrieges.

Bern, 3. Juli. In der einen geringen Rücksicht aufweisenden Statistik der englischen Opfer des Tauchbootkrieges in der am 24. Juni endenden Woche bemerkt Nachrichtenbüro im „Daily Telegraph“: Selbst die letzten Riffen vermögen uns nicht zu befriedigen, denn ein wöchentlich Verlust von durchschnittlich 20 Großschiffen ist eine sehr ernste Sache. Sie betont erneut die Wichtigkeit eines beschleunigten Schiffbauprogramms, das nach der Angabe Lord Curzens vom Kriegskabinett erwogen wurde. Anstatt der 3 Millionen Tonnen des Programms, das nach der Angabe Lord Curzens vom Kriegskabinett erwogen wurde, beschleunigt man sich bislang auf die Hälfte der genannten Schiffe lediglich der 100 000 Arbeiter und der verhältnismäßig geringen Materialerhöhung. Unsere sämtlichen Kriegsmaschinen hängen von den Schiffen ab, aber unter gegenwärtigen Umständen ist trotz der Verbesserungen, die sie von Feindeshand erleiden, immer noch langsamer als in normalen Friedenszeiten.

Rückgang der englischen Wälate.

Kopenhagen, 2. Juli. Lebhaftes Bedauern erregt in englischen Schiffahrtkreisen der fortschreitende Rückgang der Devisen London, was neben allgemeinen Kriegsmassnahmen auch im U-Bootkrieg seine Erklärung findet. Während bisher unterchiedslos alle Frachten der Welt in London in Pfund Sterling bezahlt werden, verlangen nunmehr die neutralen Länder die Abrechnung in ihrer Wälate oder Dollars. Die Folge ist die bedeutend verringerte Nachfrage nach Devisen London, so daß diese gegenüber dem Schweizer Franken 7 Prozent, gegenüber dem spanischen Peseta 20 Prozent entwertet ist.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 3. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Südlich von St. Quentin schlugen wir einen feindlichen Heereszug auf unsere linken Flanken bei Gembloux zurück. Im Abschnitt von Cerny und Alles zeigten sich die beiden Artillerien weiter besonders tätig. Am Ende des gestrigen Tages machten unsere Truppen auf beiden Seiten der Straße Wille-Wailly einen Gegenangriff. Eine kräftig ausgeführte Kampfhandlung gestattete uns, die Deutschen über die Grabenlinie hinwegzutreiben, die sie gestern besetzten. Das weitereroberte Gelände, das mit Berden bedeckt ist, ist ein Beweis für die schweren Verluste, die der Feind im Laufe seiner Offensivkämpfe erlitten hat. Demnach bester Artilleriekampf im Abschnitt der Straße Raon-Rems. In der Woche wurde eine kleine deutsche Erkundungsabteilung, die bei Fivul in unser Gelände zu dringen versuchte, durch unser Feuer gestreut.

Paris, 3. Juli. Amtlicher Bericht von gestern abend. Im Laufe des Tages blieb die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien sehr lebhaft in den Abschnitten nördlich und südlich von Cerny ohne Inzidenzenunterbrechungen. Zeitweilig unterdrücktes Geschützfeuer nördlich von St. Quentin und auf der Hochfläche von Californien. Sonst war der Tag überall ruhig.

London, 3. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Erfolgreiche Angriffe östlich von Gargicourt. Östlich von Loos erreichten deutsche Stütztruppen unsere Graben, wurden jedoch schnell wieder vertrieben.

London, 3. Juli. Amtlicher Bericht von gestern abend. Als Ergebnis des gestrigen Kampfes westlich von Lens wurden unsere vorgeschobenen Posten auf einer kurzen Strecke zurückgedrängt.

Friedensbestrebungen der christlich-sozialen Organisationen der Schweiz.

Bern, 3. Juli. (Schweiz. Depeschen-Agentur.) Die Delegiertenversammlung der christlich-sozialen Organisationen der Schweiz hat beschlossene, an den Papst Benedikt XIV. folgende Adresse über das Friedensziel zu richten:

Die im Juli 1917 in Jülich tagende Delegiertenversammlung der christlich-sozialen Organisationen der Schweiz huldigt im Namen ihrer 35 000 Mitglieder Eurer Heiligkeit in kindlicher Ehrfurcht und Dankbarkeit, überzeugt, daß die politische Glättung des erhabenen Souveräns des ethischen Weltreichs die Desorganisation Europas und die Rivalität der Mächte wesentlich fördern würde. Gestützt auf das Urteil hervorragender Vertreter der modernen Rechtswissenschaft, nach welchem der Schiedsgerichtsgebäude vor Jahrhunderten eine grobkarige juristische Ausprägung in der Ideenwelt des Papsttums gefunden hat, und willens, dem Rechte der schwer geprüften Völker auf einen christlichen organisierten Frieden zum Siege zu verhelfen, setzt die Delegiertenversammlung der katholischen Arbeiterwelt aller Länder als höchstes Ziel für die Verwirklichung des katholischen Gesellschaftsideals und Völkerebens unaufhörlich alle Kräfte ein, damit das Papsttum als berufene Vermittlungsinstitution für diplomatische Streitfälle durch die Nationen ausgerufen und eine Weltunion geschaffen wird mit freiem souveränen und unabhängigen Papste an der Spitze freier Souveräne und unabhängiger Völker. Fortgeriffen vom gemeinsamen Symbol des Kreuzes, vertrauens auf den Schutz Marias, der mächtigen Friedenskönigin, erklärt sie es für dringend notwendig, daß sich die Katholiken der Kriegführenden Staaten durch die Vermittlung der Katholiken aller Länder verständigen und viel mehr als vor dem Kriege auf die internationale Zusammenarbeit der Katholikenführer auf Grund unverbrüchlicher Solidarität bedacht sind.

Die Delegiertenversammlung hofft, daß die Kirche, die Erzieherin des menschlichen Geistes, die am wirksamsten den mamonistischen, antisozialen Geist bekämpft und die sozialen Fragen gelöst hat, auch die internationale Frage der Staatenmonarchie lösen wird. Daß es Eurer Heiligkeit, dem glorreichen Träger der Religion und Liebe, bald vergönnt sei, der bangenden Welt Rettung und einen Ausgleichsfrieden zu bringen.

Aus dem Großherzogtum.

Offenburg, 3. Juli. Auf dem hier abgehaltenen Kreisdelegiertenkongress des Kreises 6 des Badischen Feuerwehverbandes wurde der Ehrenkommandant des Lokaler Korps, Alfred Kramer zum Kreisvorsitzenden und Kommandant Geiger von Gengenbach zu seinem Stellvertreter gewählt.

Freiburg, 3. Juli. Wie die „Freie P.“ meldet, hat der Direktor des pathologischen Instituts der Universität Freiburg, Geh. Hofrat Prof. Dr. Ludwig Schöff, einen Ruf an die Universität Berlin als Nachfolger von Geh. Hofrat Orth erhalten. Mit dem Scheiden von Geh. Hofrat Schöff würde der hiesigen Universität ein jäherer Verlust entstehen. Seit 1906 wirkt der Gelehrte, der 1890 zu Berlin geboren wurde und sich 1888 den Doktorgrad erworben hatte an der hiesigen Universität.

Mährisch, 3. Juli. Durch einen schweren Gewittersturm wurde hier großer Schaden verursacht. Im Stadtwald wurden allein etwa 500 Bäume umgeworfen. Viele Obstbäume haben hier und in den umliegenden Gemeinden großen Schaden gelitten. Glücklicherweise ist wenigstens der Schaden an Feldfrüchten nicht sehr erheblich.

Robman (Baden), 3. Juli. Graf Othmar von Robman hat den Willen der im Kriege gefallenen Väter von gesellschaftlichen Grundstücken den Pächtern für das Jahr 1917/18 geschenkt.

Wo bleibt das Obst und Gemüse?

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst gibt bekannt: Es ist bekannt, daß durch die anhaltende Dürre viele Hoffnungen gestöhnt worden sind. Weiter darf nicht übersehen werden, daß der Bedarf an Gemüse und Obst infolge hier nicht zu erörternder Umstände und demgemäß die Nachfrage um ein Vielfaches gegenüber der Friedenszeit getrieben ist. Unmöglich kann dieser Bedarf voll befriedigt werden. Es ist deshalb mit rücksichtvoller Strenge darüber zu wachen, daß die vorhandenen verhältnismäßig geringen Mengen, soweit als möglich ist, in gleichmäßiger Weise allen Bevölkerungsschichten zugeführt werden. In dieser Hinsicht ist in der letzten Zeit wiederholt behauptet worden, daß namentlich in Groß-Berlin gegen Unzulänglichkeiten der Obst- und Gemüsehändler beim Woch der Ware an den Verbraucher nicht mit dem erforderlichen Nachdruck eingeschritten wurde. Ob dies für den Beginn der Ernte zutreffend gewesen ist, mag dahingestellt bleiben. Allenfalls seit einiger Zeit wird aber mit aufrichtiger Strenge von allen beteiligten Stellen vorgegangen, auch von den kommunalen Verwaltungen. Vor allem sind aber die mit der Polizeiaufsicht betrauten Organe durch den Polizeipräsidenten von Berlin mit entsprechenden Anweisungen versehen. Auf Notierungen von streifbaren Handlungen werden sie sich nur ausnahmsweise beschränken. Jeder Händler, der Ware zurückhält, sich auf Vorausbestellungen beruft, mehr als zulässig abgibt oder Preise fordert, die den amtlichen Festsetzungen nicht entsprechen, wird auf der Stelle verhaftet und dem zuständigen Richter vorgeführt werden. In der gleichen Weise wird mit jedem Mann verfahren, der einem Händler oder Erzeuger höhere Preise anbietet oder zahlt. Der Händler hat zudem eine sofortige Schließung seines Geschäfts zu gewärtigen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 3. Juli 1917. ep. Landesmissionsfest. Das gestern in Sandhausen stattgefunden, stark besuchte Missionsfest nahm einen sehr schönen Verlauf. Prälat D. Schmittthener überbrachte dem feiernden Verein und der Pfarrei die Grüße Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise und der Oberkirchenbehörde mit deren herzlichsten Segenswünschen. Starke Eindruck machte die Zellpredigt von Pfarrer Diewer über das Wort: Hier ist Gebud und Glaube der Heiligen. Der Rednerschaftsbericht von Pfarrer Haus komte von erteiltem Aufmerksamkeit lautete die Festgemeinde auch den von Missionar Stolz gegebenen anschaulichen Bildern aus der Arbeit auf den Missionsfeldern. Die Festkollekte hatte den schönen Ertrag von 520 M. ergeben.

Die Auszahlung der Fliegergehälter. Es wird uns geschrieben: Der Altpflicht-Bürgerverein hatte neben den übrigen Bürgervereinen, den Mieter- und Bauvereinen, den Grund- und Hausbesitzerverein, die Barverteilung. sowie die Vereinnahmung der Karlsruher

Letzte Drahtberichte.

Stuttgart, 3. Juli. Das k. württembergische Kriegsministerium teilt mit: Im Felde sind wiederum tragbare Feldbüchsen aus dem Verlage von Philipp Reclam jr. Leipzig gefertigt worden. Die Verteilung dieser sehr willkommenen Spende erfolgt durch das Kriegsministerium.

Wien, 3. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern nachmittag im Augartenpalais dem hier weilenden König von Sachsen einen Besuch abgestattet.

London, 3. Juli. Der Schauspieler Sir Herbert Tree ist gestorben. Tree galt für den bedeutendsten englischen Schauspieler.

Flucht von Kriegsgefangenen.

Frankfurt, 2. Juli. Nach der „Frankf. Zeitung“ meldet das französische Pressebüro aus Lausanne: Nach der „Internatio“, dem offiziellen Organ der russischen Extremisten, sollen 3500 Kriegsgefangene und 100 Offiziere in der letzten Woche aus den russ. Kriegsgefangenenlagern entflohen sein. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Flüchtlinge festzunehmen.

Geheimhaltungen der französischen Kammer.

Paris, 3. Juli. Die Kammer hat die Geheimhaltungen wieder aufgenommen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Juli. Im Hauptausschuß des Reichstags gab heute der Staatssekretär des Reichsschatzamt Graf von Helldorf einen Überblick über die Finanzen seit Einbringung der letzten Kreditvorlage und begründete sodann die Vorlage des neuen Kredits von 15 Milliarden. Hierauf trat der Ausschuß in eine Aussprache über die allgemeine politische Lage ein. Die Verhandlungen sind vertraulich. Ihnen wohnten bei von der Regierung: die Staatssekretäre, der Kriegsminister und andere Mitglieder des Bundesrates; von den Abgeordneten: der Mitgliederverschuß und zahlreiche Zuhörer. Staatssekretär Zimmermann äußerte sich vertraulich über die politische Lage und unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten.

Die Parteiführer beim Kanzler.

Berlin, 2. Juli. Der Empfang der Parteiführer beim Reichskanzler fand, wie die „National-Zeitung“ meldet, heute vormittag um 11 Uhr statt. Die Besprechungen dauerten fünf Stunden und wurden erst gegen 4 Uhr nachmittags beendet. Es wurden alle derzeit wichtigen Fragen der inneren und äußeren Politik erörtert, wobei auch die Parteiführer Gelegenheit hatten, ihre Ansichten, Wünsche und Forderungen vorzubringen. Schon aus der langen Dauer der Besprechungen läßt sich ersehen, daß die Beratung eine sehr eingehende gewesen ist. Die Besprechungen waren vertraulicher Natur. Wenn auch bestimmte Andeutungen noch nicht vorliegen, so ist doch, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, mit Sicherheit anzunehmen, daß der Kanzler auch diesmal, sei es im Haushaltsausschuß, sei es im Plenum, zur allgemeinen militärischen und politischen Lage, insbesondere auch zur Antwort auf die jüngste Rede Lord Georges das Wort nehmen wird.

Die Sozialisten-Konferenz in Stockholm.

Berlin, 3. Juli. Der „Morning Post“ zufolge, beschloß die englische sozialistische Partei der Einladung des Arbeiter- und Soldatenrats zur internationalen Konferenz in Stockholm zu entsprechen und vier Mitglieder, nämlich Fairchild, Jansen, Kineberg und Fred Shaw zu entsenden, die angelich als ausgesprochene Gegner der Sache der Entente tätig seien.

Zum Luftangriff auf London.

Berlin, 2. Juli. Der Abg. Crooks hat am 18. Juni in einer Sitzung des Unterhauses, bei der die Zwangsrekrutierung von Untertanen befreundeter Länder behandelt wurde, dadurch für das Gesetz Stimmung zu machen gesucht, daß er darauf hinwies, er sei soeben von der Totenschau von 25 Kindern gekommen, die bei dem Luftangriff getötet worden seien. Das Gesetz werde dazu beitragen, solchen Szenen ein Ende zu machen. Wir empfehlen dem Abg. Crooks den Besuch des Friedhofes von Karlsruhe, und zwar jenes Grabkreuzes, in dem am 25. Juni 1916 110 weinende Mütter ihre Kinder begruben.

Die Lage in Marokko und Algerien.

Genf, 2. Juli. Laut den Kammerberichten in den Lyoner Blättern teilte der Kriegsminister Painlevé im Senatsausschuß auf eine Anfrage mit, die Lage in Marokko und Algerien lasse bis auf weiteres die Abgabe von Kolonialtruppen aus diesen Gebieten an die französische Front nicht zu.

Das neutrale Argentinien.

Buenos Aires, 3. Juli. (Agence Havas.) Der Präsident hat an den Kongreß eine Botschaft gerichtet, worin es heißt, trotz des europäischen Krieges habe Argentinien freundschaftliche Beziehungen mit allen Ländern aufrecht. Die Regierung sei entschlossen, sie in voller Verlässlichkeit auch ferner aufrecht zu erhalten. Der Präsident erklärte, die Völker Amerikas dürften nicht von einander getrennt werden, sondern müßten sich vereinigen, um zu einer gemeinsamen Auffassung zu gelangen. Dieser Gedanke, fügte der Präsident hinzu, habe eine günstige Aufnahme gefunden. 15 Nationen hätten ihn bereits angenommen. Die Regierung beabsichtige, weitere Schiedsgerichtsverträge abzuschließen.

Erdbeben.

Hohenheim, 3. Juli. Die Erdbebenwarte teilt mit: Heute nacht zwischen 11 Uhr 10 und 11 Uhr 20 Min. wurde hier ein von der Schwäbischen Alb ausgehender Erdstoß registriert. Die Herdenfernung von etwa 60 Km. von Hohenheim weist auf die Göttinger Gegend hin, während das letztere stärkere Erdbeben vom 21. Juni seinen Herd in der Gegend von Konstanz hatte, entsprechend der aus den Aufzeichnungen der Instrumente entnommenen Herdenfernung von etwa 100 Km. Auch die hierher gelangten Mitteilungen des schweizerischen Erdbebendienstes bestätigen für das Erdbeben vom 21. Juni die Lage des Herdes am Westende des Bodensees.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Synoptik. Voraussichtliche Witterung am 4. Juli: abnehmende Bewölkung, meist trocken, etwas wärmer.

Wasserstand des Rheins am 3. Juli, früh. Schußersel 270, getrieben 30; Rehl 340, getrieben 9; Maxau 611, getrieben 2; Mannheim 484, getrieben 10 Zentimeter.

Mengen, die zugeführt werden müssen. Die aber können nur beiseitegeschafft werden durch direkten Bezug vom Erzeuger. Also ist das Bezugshinverhältnis bei der Kartoffelverföhrung eine unbedingte Notwendigkeit!

Kriegsleistung.

Nach den vor einiger Zeit erfolgten offiziellen Mitteilungen hat die Kriegsleistung mit großem Defizit gearbeitet, davon herrührend, daß die Herstellungskosten im Mittel etwa 42 % für die einzelne Speisung betragen, während der Preis für Minderbemittelte auf 25 und für Vermittelte auf 45 % (25 % Grundpreis und 20 % Zusatz) festgesetzt war. Das Defizit war um so größer, als ein Teil der Bemittelten die Lösung der Zusatzkosten unterließ und hierdurch die Unterstüfung aus öffentlichen Mitteln in Anspruch nahm. Um das Defizit zu mindern, ist nun der Preis für Minderbemittelte auf 35 % und für Vermittelte auf 55 % hinaufgesetzt worden. Da es kaum anzunehmen ist, daß die Herstellungskosten im letzten Monat plötzlich von 42 % auf 55 % gestiegen sind, so scheinen durch diese Preisänderung die Pflichtbewußten unter den Bemittelten zur Deckung des Ausfalls herangezogen werden zu sollen, der durch das inforrekte Verfahren der andern verursacht wird. Das wäre eine sehr bedenkliche, vom ethischen Standpunkt aus zu verurteilende Maßnahme. Die Stadtverwaltung sollte nicht, wie dies in den letzten Anzeigen geschehen ist, die wohlhabenden Teilnehmer bitten, den Geschichtspreis zu zahlen; sie muß dies vielmehr verlangen, und auch durchsetzen. Dabei ist aber der Preis nicht übermäßig hoch, sondern den Herstellungskosten entsprechend anzufsetzen.

Gerichtsverhandlungen.

Karlsruhe, 3. Juli. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Reich (Vorsitzender Richter: Landgerichtsrat Baumgärtner und Landgerichtsrat Wornhinow) begann heute vormittag die Tagung des Schwurgerichts im 3. Vierteljahr. Als erster Fall wurde verhandelt die Anklage gegen die Kranenpflögerin und Dienstmagd Magdalena Rieder aus Glogau wegen mehrfacher einfacher und schwerer Unzulänglichkeiten Betrugs und Betrugsversuchs.

Die Magdalena Rieder, Kranenpflögerin und Dienstmagd, wurde am 30. September 1879 in Glogau (Ostpreußen) geboren. Nachdem sie verschiedene Stellungen in Ostpreußen gehabt hatte, kam sie als Kranenpflögerin in ein hiesiges gutes Haus. Hier sollte sie den Entschluß zu fassen, sich in einem Karlsruher Wirtshaus eine Heroldin zu geben, in der sie sich als vermögend ausgab, trotzdem sie weder mobiles noch immobilis Eigentum von nennenswerter Umfang besaß. Auf die Anzeige meldeten sich eine so große Anzahl heischlustiger Männer, daß sie nicht auf alle Angebote eingehen konnte. Schließlich gab sie einem Schuhmachermeister aus Singen a. S. den Auftrag, der hier als Oekonomienhelfer diente. Sie mußte ihm zu erlauben, sie habe ein Vermögen von 20 000 M. und zeigte ihm ein Einlagebuch der hiesigen Sparkasse vor, durch das sie die Behauptung zu beweisen versuchte. Tatsächlich hatte sie einmal lediglich den Betrag von 20 M. bei der Sparkasse einbezahlt und hatte dann auf die im dem Einlagebuch befindliche Quittung rechnen lassen, so daß sie heraussah, als ob sie die Summe von 20 000 M. bei der Sparkasse einbezahlt hätte. Auf der Grundlage dieser falschen Angaben wurde der Betrag von 20 000 M. auf dem Sparkassenschein mit Hilfe dieser Stempel den Betrag von 20 000 M. die Einzahlung hatte die Rieder auf den Namen des Schuhmachermeisters vorgenommen und sie versprach ihm, ihm das Sparkassenschein zu beschaffen zu lassen. Von dem Geld sagte die Rieder, es stelle die Fünften eines Betrages von 120 000 Kronen dar, die ihr ein ungarischer Graf, bei dessen Familie sie in Albagia beschäftigt war, sicher gestellt habe. Sie zeigte auch eine notarielle Urkunde vor, nach der für sie bei der hiesigen Reichsbank in Triest eine Summe von 120 000 Kronen hinterlegt seien, die bei Vollendung ihres 40. Lebensjahres an sie zu bezahlen sei. Bis dahin ständen ihr von dem Kapital 7 Prozent Zinsen zu. Diese Urkunde war jedoch gefälscht. Der Schuhmachermeister konnte feststellen, daß der Betrag von 20 000 M. in das Sparkassenscheinbuch, das die Rieder ihm schenken wollte, gefälscht war. Darauf beschloß der Schuhmachermeister die Beziehungen zu der Rieder ab. Diese mußte auf dem Wege des Teilungsamtvertrages zu einem anderen Schuhmachermeister, an dem sie ebenfalls vergeblich, vermagend zu sein und suchte dies wiederum durch falsche Urkunden, einem österreichischen notariellen Akt und eine Bescheinigung der hiesigen Reichsbank zu Triest, zu beweisen. Später legte die Rieder einen Brief vor, nach dem ihr Vater sich in zeitweiliger Geldverlegenheit befände und sie deshalb um ein Darlehen ersuchte. Der Schuhmachermeister übergab der Rieder darauf hin seine Sparkassenschein und erlaubte ihr, die Zinsen davon zu erheben. Die Rieder erhob jedoch die ganzen Beträge, auf die die Bücher lauteten, nämlich 4000 M., 1000 M. davon verbrachte sie in der Hoffnung auf großen Gewinn in der Lotterie, 1000 M. benutzte sie, um sich Kleidungsstücke zu beschaffen. Der Brief des Vaters war übrigens ebenfalls gefälscht. Nach während des Verfahrens zwischen dem zweiten Schuhmachermeister bestand, wußte sie einen Betrag in ihre Tasche zu ziehen, der sich sogar mit ihr verlobte und das Verbot durch den Geistlichen von der Kugel heraus verweigerte. Durch sein Verwehren wurde der Lehrer um etwa 300 M. geschädigt. Auch dem Lehrer hatte die Rieder verschiedene gefälschte Urkunden vorgelegt. Die Angeklagte, die im wesentlichen gekündigt war, wurde wegen mehrfacher einfacher und schwerer Unzulänglichkeiten Betrugs und Betrugsversuchs zu einer Gesamtfürsorge von 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Mannheim, 3. Juli. In einer 15-jährigen Zuchthausstrafe wurde vom Schwurgericht der 23-jährige Schlosser Max Loeffler aus Ludwigshafen verurteilt, der bei einem Ausbruchversuch aus dem hiesigen Anstaltsgefängnis den Aufseher Wadewald mit einem Stein niedergeschlagen hatte. Ferner wurde vom Schwurgericht die frühere Bekannte Martha Schmitt von Ludwigshafen wegen Vergehens gegen den Artikel 219 des St.-G.-B. zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Freiweiber wurden ihr auf 10 Jahre ab erkannt. Von der Anklage des verurteilten Totschlags wurde die hiesige Arbeiterin Anna Stein aus Ludwigshafen, die sich nach einem häuslichen Streit mit ihrem 3 Monate alten Kind im Bad ertränken wollte, wobei das Kind den Tod fand, freigesprochen.

München, 3. Juli. Das Landgericht hat den Munitionskriegsrichter Robert Rosenthal von München, der zurückgewiesene, unbrauchbare Munition, mit gefälschten, militärischem Stempel versehen, wieder abgesetzt hat, nach achtjähriger, geheimer Verbannung, zu der über 100 Feigen und Subversivstoffe vorgelesen waren, zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Schwerlast verurteilt. Von der ein Jahr währenden Untersuchungshaft wird die Hälfte angerechnet.

Stimmen aus dem Vorkreis.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die druckgesetzliche Verantwortung.

Die Kartoffelverföhrung.

Es wird uns geschrieben: In einem Artikel, der die Kunde durch alle Zeitungen macht, — also wohl auf amtlichen Informationen beruht — wurde u. a. ausgeführt:

Ob bei der Kartoffelverföhrung das Bezugshinverfahren, mit dem man im Herbst 1916 wenig gute Erfahrungen gemacht hat, wieder zugelassen wird, scheint sehr fraglich. Leider wurden über die „wenig guten Erfahrungen“ keine näheren Angaben gemacht. Allgemein aber ist man der Meinung, daß die Vorteile des Bezugshinverfahrens weit größer sind als die wenig guten Erfahrungen. So, es kann behauptet werden, daß man auch dieses Jahr ohne Bezugshinverfahren nicht auskommen, d. h. eine genügende Belieferung von Kartoffeln gar nicht durchführen kann. Die Gründe dafür sind höchst einfach.

Beim Bezugshinverfahren ist Tausenden von Familien die Möglichkeit geboten, den Jahresbedarf an Kartoffeln direkt vom Erzeuger zu beziehen, jedoch also ein großer Teil der Arbeit, die ohne Bezugshinverfahren vom Kommunalverband zu leisten wäre, wegfällt. In der gegenwärtigen Zeit ist es einfach ausgeschlossen, daß diese Arbeit, die sich auf die Tausende von Konjumenten u. Produzenten verteilt, vom Kommunalverband geleistet werden kann. Dazu kommt noch, daß der einzelne Verbraucher seinen Bedarf an Kartoffeln viel leichter aus den Vorräten des Erzeugers herausbringt als der Kommunalverband, an den die Pflichtmengen in den meisten Fällen mit einem gewissen, auf verschiedene Ursachen begründeten Widerstreben abgeliefert werden. Gerade die Erfahrungen des letzten Jahres haben gezeigt, daß das Einlegen von Kartoffeln mittels des Bezugshinverfahrens das einzig richtige ist. Oder glaubt im Ernst ein Mensch, der Kommunalverband wäre in der Lage gewesen, in Karlsruhe sämtliche Familien von sich aus mit Kartoffeln zu versorgen. Nur dadurch, daß ein großer Teil der Bevölkerung die Kartoffeln selbst eingelagert und mit größter Vorsicht und Sparsamkeit behandelt hat, ist es möglich gewesen, den Mangel an Kartoffeln in den Monaten Mai und Juni abzuwehren.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Gebäude Stollwerck A.-G. Köln. Die Gesellschaft verteilt aus 1971 740 M. (2 129 936 M.) Reingewinn 10 Proz. (12 Proz.) Dividende auf die Stammaktien und wieder 6 Proz. auf die Vorzugsaktien und trägt 301 311 M. (269 339 M.) vor. Nach dem Geschäftsbericht müßten im zweiten Halbjahr die geringen Zufuhren an Zucker und Rohsaffran zu wesentlichen Betriebserschwerungen, Ueber die Belegungen wird folgendes mitgeteilt: Die Fabriken in Preßburg, Wien und Budapest waren im allgemeinen recht betrieblich beschäftigt; aber auch für Betrieb mußte nach und nach wesentlich eingeschränkt werden. Einen guten Geschäftsgang hatte die Fabrik in Elmasfeld-Wertheim; auch die Nachrichten über die ersten Monate des laufenden Jahres lauteten günstig. Die Stollwerckhaus A.-G. brachte das gleiche Ergebnis wie l. J., während die Deutsche Automaten-Gesellschaft nach gutem Geschäftserfolg in der ersten Jahreshälfte in der folgenden Zeit unter dem Mangel und der Verteuerung ihrer Verkaufsstellen zu leiden hatte. In der Bilanz werden 1751 Mill. Bankguthaben und 456 Millionen Guthaben von Tochtergesellschaften und sonstigen Kreditoren, Kriegsschulden und für Uebertragungsverträgen (1. B. 15 588 Mill. Kreditoren und Bankschulden) ausgenommen, während 1155 Mill. Bankguthaben und Wechsel 21 38 (8.16) Mill. Beteiligungen und Wertpapiere 12.64 (11.65) Mill. und Debitoren 1.58 (6.92) Mill. betragen. Waren sind mit 3.46 (5.28) Mill. bewertet. Die Aufschüben lassen sich wegen der weiter gestiegenen Schwierigkeit in der Rohstoffbeschaffung nicht beurteilen.

Handwerker zu einer gemeinsamen Sitzung auf Samstag, den 30. Juni d. J. in das „Hotel Geiß“ eingeladen. Nach einer kurzen Begrüßung gab der Vorsitzende den Zweck der Zusammenkunft: Die Stellungnahme der Vereine zur Auszahlung der Flieger-Schäden“ bekannt. Der Referent erstattete ausführlichen Bericht über den jetzigen Stand der Angelegenheit, wobei er auch auf die Erregung hinwies, die sich in hiesiger Stadt der von Flieger-Schäden betroffenen Bürgerschaft, insofern der über wenig Entgegenkommen gezeigten Stellung der Regierung benachteiligt hat. In der sich daran anschließenden Besprechung legte ein Redner die Rechtslage dar und empfahl, daß sämtliche heute vertretenen Vereine eine gemeinsame Eingabe an die Gr. Regierung richten sollen, in welcher unter Berufung auf die Entschädigung der Landstände der Standpunkt der Geschädigten dargelegt wird. Dabei sei mit aller Entschiedenheit zu verlangen, daß die Gr. Regierung ohne Rücksicht auf den Grund der Bedürftigkeit der Beteiligten, denselben den vollen Betrag des festgestellten Schadens rückwärts zur Auszahlung bringen solle. Eine Reihe von Rednern, sowohl aus Wiesloch als auch aus Hausbrunnkreisen, betonte sich an der lebhaftesten Aussprache, die dahin ausklang, daß es eine Forderung der Gerechtigkeit sei, und im Staatsinteresse liege, daß die Regierung endlich die durch die Fliegerangriffe verursachten Schäden den Staatsbürgern ersetzt und damit die der Allgemeinheit obliegenden Verpflichtungen erfüllt. Alle Anwesenden erklärten sich damit einverstanden, daß eine entsprechende Eingabe unterzeichnet an die Gr. Regierung gerichtet wird.

Zur Federknappheit. Bei der bestehenden Federknappheit weist der Tierkörperverein zur Vermeidung von Leber für den Hausbedarf auf vorhandenes überflüssiges Leder an den Geschirrtellen der Zugtiere hin. Es sind vor allem die unnötigen, leider immer noch vielfach vorhandenen Schenkeln an den Pferde, die eine nützliche Verwendung finden könnten. Sie hindern das Schenken nicht, sind dagegen eine Qual für die Tiere. Werden sie jetzt abgehakt, wird sie der Besitzer später nicht wieder anschaffen, denn er wird sich von ihrer Unmöglichkeit überzeugen. Auch verschiedene andere Geschirrtelle sind vielfach nur aus Verkommen und als Tierart vorhanden und vermehren nur unnötig die Last des Geschirrs. Auch sie könnten jetzt besser für menschlichen Bedarf verwendet werden.

Aufforderung an die Bilgammeler. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres haben gezeigt, daß von vielen Bilgammeln in gewissen Weise gewirtschaftet worden ist. Die Bißge wurden vielfach aus der Erde gerissen und die Bißgehoben wieder gesteckt oder stark beschädigt. Wenn in solch rücksichtsloser Weise vorgegangen wird, besteht die Gefahr der Ausrottung der Bißge an den einzelnen Orten. Es wird deshalb eindringlich darauf aufmerksam gemacht, daß die Bißge entweder über der Erde glatt abgehackt oder vorsichtig aus der Erde gehoben werden müssen. Man wolle nur junge und gesunde Bißge und lasse die älteren stehen, die zur Fortpflanzung nötig sind.

Gr. Konferenz. Das 2. Prüfungsjahr der Konferenz begann mit dem 1. Sah einer Sonate für Violine und Klavier von Brahms, die durch Herbert Krebhorn und Cécile Eggenlocher eine angemessene Ausführung fand. Das gleiche läßt sich von der Weberoper einer Arie aus „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Goethe durch die Stimmgablen und bereits recht vorgezeichnete Gestaltung Reiff sagen. Auch die amnuthigen Variationen von Schubert fanden durch Cécile Eggenlocher eine lobenswerte Ausführung. Eine künstlerisch bewundernswürdige Leistung bot Prof. Schwegler in der „Procellaria“ von Schumann. Die junge Künstlerin blieb dem geistig und technisch die höchsten Anforderungen stellenden Stück nichts schuldig und brachte den feinsten Gehalt des Werkes zu einbringlicher Wirkung. Nach Gutes bot auch Clara Schumann in „Arien aus „Mosses“ und „Nicolaus“ aufzutreten. Die beiden Arien wurden von Günther von Sanden mit guten Anschauungseigenschaften verständlich vorgelesen. In einem Koncertstück für Violoncell von Menckel befandete Fridolin Hiltling ausgezeichnetes musikalisches und technisches Talent und den Erfolg gründlich durchgeführter Studien. In einer Arie aus „Das Mädchen des Orenitich“ von Moillart erwies sich Antonio Pioner als eine sehr ausgebildete Sängerin von großer Stimme, deren Begabung sich auf die Bühnenlaufbahn hinweist.

Stimmen aus dem Vorkreis.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die druckgesetzliche Verantwortung.

Die Kartoffelverföhrung.

Es wird uns geschrieben: In einem Artikel, der die Kunde durch alle Zeitungen macht, — also wohl auf amtlichen Informationen beruht — wurde u. a. ausgeführt:

Ob bei der Kartoffelverföhrung das Bezugshinverfahren, mit dem man im Herbst 1916 wenig gute Erfahrungen gemacht hat, wieder zugelassen wird, scheint sehr fraglich. Leider wurden über die „wenig guten Erfahrungen“ keine näheren Angaben gemacht. Allgemein aber ist man der Meinung, daß die Vorteile des Bezugshinverfahrens weit größer sind als die wenig guten Erfahrungen. So, es kann behauptet werden, daß man auch dieses Jahr ohne Bezugshinverfahren nicht auskommen, d. h. eine genügende Belieferung von Kartoffeln gar nicht durchführen kann. Die Gründe dafür sind höchst einfach.

Beim Bezugshinverfahren ist Tausenden von Familien die Möglichkeit geboten, den Jahresbedarf an Kartoffeln direkt vom Erzeuger zu beziehen, jedoch also ein großer Teil der Arbeit, die ohne Bezugshinverfahren vom Kommunalverband zu leisten wäre, wegfällt. In der gegenwärtigen Zeit ist es einfach ausgeschlossen, daß diese Arbeit, die sich auf die Tausende von Konjumenten u. Produzenten verteilt, vom Kommunalverband geleistet werden kann. Dazu kommt noch, daß der einzelne Verbraucher seinen Bedarf an Kartoffeln viel leichter aus den Vorräten des Erzeugers herausbringt als der Kommunalverband, an den die Pflichtmengen in den meisten Fällen mit einem gewissen, auf verschiedene Ursachen begründeten Widerstreben abgeliefert werden. Gerade die Erfahrungen des letzten Jahres haben gezeigt, daß das Einlegen von Kartoffeln mittels des Bezugshinverfahrens das einzig richtige ist. Oder glaubt im Ernst ein Mensch, der Kommunalverband wäre in der Lage gewesen, in Karlsruhe sämtliche Familien von sich aus mit Kartoffeln zu versorgen. Nur dadurch, daß ein großer Teil der Bevölkerung die Kartoffeln selbst eingelagert und mit größter Vorsicht und Sparsamkeit behandelt hat, ist es möglich gewesen, den Mangel an Kartoffeln in den Monaten Mai und Juni abzuwehren.

Nun wird immer ins Feld geführt, daß die Kartoffelverföhrung unter genauer Kontrolle stehen müsse, um eine gleichmäßige Verteilung zu gewährleisten. Diese Auffassung kann nur unterstellt werden. Eine genaue Kontrolle muß da sein; aber die kann nicht besser gehandhabt werden, als gerade durch die Bezugshinweise. Das beste Beispiel bietet ja zurzeit die Obstverföhrung. Obgleich dieses Jahr eine ganz gewaltige Menge von Äpfeln durch den Kommunalverband auf den Markt gebracht worden ist, hätte der Bedarf bei weitem nicht gedeckt werden können, wenn nicht hunderte von Familien ihre Äpfel direkt vom Erzeuger bezogen hätten durch das Bezugshinverfahren. Wehnlich liegen die Verhältnisse bei der Kartoffelverföhrung; nur handelt es sich dabei um weit, weit größere

HAUSHALT.

Steingut

Waschgarnituren	13.00	11.00	9.25	7.50	5.50	4.75
Waschschüsseln creme, grosse Form	2.25	1.75				
Waschschüsseln bunt, grosse Form	2.25	1.95				
Waschkügel bunt	1.85					
Waschkügel creme	1.75					
Tonnengarnituren „Delft“, 16teilig	15.00					
Tonnengarnituren „Grote“, 16teilig	15.00					
Tonnengarnituren „Else“, 16teilig	20.00					
Salz- und Mehlmetzen	1.95	1.65				
Suppen-Terrinen mit Deckel, glatt	2.50	2.10				
Suppen-Terrinen mit Deckel, gerippt	3.95	2.50				
Platten oval, glatt	95	75	65	48	35	Pf.
Platten oval, gerippt	1.10	85	52	38	Pf.	
Schüsseln oval, gerippt	1.35	85	52	38	Pf.	
Salatieren □	1.45	1.10	75	58	Pf.	
Milchtöpfe	1.25	1.10	85	75	Pf.	

Speiseservice 38.-
für 6 Personen, 23teilig,
Goldsterrand, Feston

Flurgarderoben hell und dunkel Eichen	54.00	48.00	46.50	42.00
Plumenkrippen weiss lackiert	29.00	24.00	21.00	
Bauerntische nussbaumartig poliert	15.00	10.75	9.75	8.50
Büstenständer	25.00	11.50	10.75	
Panelbretter poliert	18.00	14.50	13.50	11.00
Handtuchständer hell und dunkel	7.50			

Glaswaren

Likör-Service mit Tablett	1.95
Butterdosen rund	85 68 45 Pf.
Butterdosen viereckig	1.25 95 Pf.
Käseglocken mit Teller	1.25 95 Pf.
Honigdosen	60 45 Pf.
Zuckerdosen auf Fuss	45 38 Pf.
Zuckerdosen mit Deckel	72 Pf.
Obstschalen auf Fuss	1.50
Kuchenplatten auf Fuss	1.65 1.50
Glasschalen	75 68 55 Pf.
Glasteller	20 18 15 Pf.
Wasserflaschen	1.45 85 Pf.
Zitronenpresser	12 Pf.
Bierbecher 1/2 Liter	35 32 25 Pf.
Becher 1/4 Liter geschliffen	65 Pf.
Weingläser glatt, auf Fuss	48 45 Pf.
Weingläser geschliffen, auf Fuss	60 55 Pf.

Ein **Schrupper** zum Aussuchen . . . Stück 60 Pf.
Ein **Abseibbürsten** zum Aussuchen Stück 45 Pf.

Geschw. Knopf.

Für die Einmachzeit

Konservengläser, Einmachgläser
Eindunstkrüge
Materialtöpfe Steintöpfe
zum Binden Bauch- u. Zylinderform

Porzellan

Kaffeekannen	2.45	2.10	1.75	1.50	1.15	85	55	Pf.
Milchkannen	1.25	1.10	85	65	52	30	Pf.	
Teekannen	1.95	1.60	bis	38	Pf.			
Obertassen grosse Form, weiss	35	28	Pf.					
Tassen mit Untertassen, weiss	30	25	Pf.					
Tassen mit Untertassen, niedere Form	38	Pf.						
Platten oval, massiv	1.15	95	75	60	Pf.			
Platten, oval, Feston	2.50	1.95	1.15	70	Pf.			
Salatieren viereckig, Feston	1.85	1.50	1.25	68	Pf.			
Obstschalen auf Fuss	35	Pf.						
Geleedosen	45	Pf.						
Kaffee-Service	9.50	8.25	7.75	6.95	5.50			
Dejeuners 6teilig, hübsche Dekor	2.10	1.95						
Tassen mit Untertassen, Goldrand	48	Pf.						
Tassen mit Untertassen, gerippt, Goldrand	50	Pf.						
Tassen m. Untert., niedere Form, hüsch. Randdek.	48	Pf.						
Tassen mit Untertassen, niedere, grosse Form	68	Pf.						

Speiseservice 12.-
für 6 Personen, 23teilig,
weiss, aparte Form

Maschinen u. Stahlwaren

Wandkaffeemühlen	8.50	7.50	6.25
Reibmaschinen	4.50	3.95	
Messerputzmaschinen	13.50	9.75	
Eismaschinen	10.75	9.50	
Bohnenneidemaschinen	5.50	4.50	
Bohnenhobel	95	Pf.	
Fruchtpressen	10.75		
Kohlenbügeleisen	7.25	6.50	
Gaseisen	3.35	3.10	
Griffe dazu	1.35		
Plättleisen	1.75	1.50	
Spirituskocher	1.75	1.25	

Solange Vorrat. Wieder eingetroffen: Im Lichthof.
Stühle, zusammenklappbar . . . 2.50
Tische, viereckig . . . 7.50
dauerhaft gearbeitet - wenig gebraucht
sehr geeignet für Gärten, Balkone, Wirtschaften, Sommer-
wohnungen.

Seidenreste u. Abschnitte

Deutsche besucht den **Schwarzwald**
Das schönste Waldgebirge Deutschlands!

Mitglieder-Verzeichnis umsonst durch den Verein
Schwarzwälder Gasthofbesitzer, Hornberg.

Tierschutz-
Verein.

Die Mitgliederbeiträge 1917 sind fällig.
Anmeldungen neuer Mitglieder werden
in Sprechstunden Sonntagstrasse 23,
Mittwoch und Samstag, 11.45 bis
12.10 Uhr. 1804

Von D. theol. und phil.
Pfarrer Adolf Bolliger, Zürich-Neumünster
dem rühmlichst bekannten Verfasser der „Tatsachen“
und „Deutschlands Recht“ erscheint soeben in zweiter
Auflage eine Schrift über

Weltkrieg und Gottesreich.

Wahrheit und Klarheit atmet die Schrift und einen
heiligen Born auch über die Lauen, die in Welt-
wenden und Schicksalsstunden nicht den stillen Mut
finden können, sich zu Kultur und Blut der deutschen
Stammesgenossen zu bekennen. Ueber die Zentral-
mächte und ihr Kriegsziel, sowie über den Weltkrieg
als eine gewaltige Offenbarung des Gottesreiches, hat
Pfarrer D. Bolliger Worte von Kraft und Empfindungen,
von unendlicher Tiefe gefunden.

Das 240 Seiten starke Buch ist von uns zum
Preis von M. 1.80 zu beziehen.

Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung
G. m. b. H.
Karlsruhe, Dirschstraße 9. Telefon 400.

Oberheizer Zenne der letzte Mann der Wiesbaden

Heldenanzählung
vom Verfasser des
„Uxor“
erscheint jetzt in der

Gartenlaube

Für unsere Unfall- und Haftpflicht-Versiche-
rungs-Abteilung suchen wir

Inspektionsbeamte

für Organisation und Akquisition gegen Gewährung
von festem Gehalt, Reisespesen und Provisionen.
Herren, die noch nicht in der Branche tätig waren,
aber Neigung für dieselbe besitzen, auch Kriegs-
beschädigte, werden ebenfalls berücksichtigt.
Schriftliche Angebote mit Lebenslauf werden
erbeten an die 7062

General-Agentur der „Allianz“
Versicherungs - Aktien - Gesellschaft
Karlsruhe, Gartenstr. 44 b.

Blütenweisse Wäsche

erhalten Sie durch Verwendung von

BLEICHHÜLFE

Vom badischen Landes-Preisamt zum Vertrieb im
Großherzogtum Baden genehmigt.
Bleichhilfe ist in Paketen zu 30 Pfg. in allen
besseren Drogerien, Seifen- und Kolonialwaren-Hand-
lungen zu haben. Man achte aber darauf, daß jedes
Paket die Aufschrift:
Schmitz-Bonn's Bleichhilfe trägt.
Hersteller: Schmitz-Bonn Söhne
chem. Fabrik, Düsseldorf-Reisholz.

Bekanntmachung.

Erhöhung der Schlachtgebühren betr.
Die Gebührenordnung für den städtischen Schlacht- und
Biehhof in der Fassung des Bürgerausschusses vom 15.
März 1910 und der Bekanntmachung des Stadtrats vom 12. März
1914 wird mit Wirkung vom 1. Juli ds. J. wie folgt geändert:

d. Schlachtgebühren.

Für die Schlachtung und die Besänu:

	a) für auf dem Biehhof gefaute Tiere	b) für mittelbar in den Hof eingebrachte Tiere
	Bisq. Säge	Künftige Säge
1. eines Stückes Rindvieh:	1. Schwere 5.40	6.40
2. " " " 2. " 4.40	5.40	7.40
3. " " " 3. " 3.40	4.40	6.40
4. " Kalbes 1.30	1.90	2.50
5. " Schweines 2.10	2.70	3.50
6. " Schafes oder einer Ziege 1.10	1.70	2.50
7. " Ferkels oder eines Kipleins 1.40	2.00	2.50
8. " eines Pferdes od. sonst. Einhufters 4.00	4.00	5.00
9. " Hundes 0.50	0.50	0.50

f. Wiegegebühren.
Für Wiegung:

	Bisheige Säge	Künftige Säge
1. eines (lebenden oder geschlachteten) Stückes Großvieh (einschließlich Pferde, Esel, Maul- esel und Maultiere)	40 Pfg.	60 Pfg.
2. eines (lebenden oder geschlachteten) Stückes Kleinvieh (Kalb, Schaf, Ziege, Kiplein, Schwein)	10 Pfg.	15 Pfg.
3. von Stückchen geschlachteten Viehs von jedem Stück	10 Pfg.	15 Pfg.

g. Kühlhausgebühren.
Bei einer Mietdauer von mindestens einem Jahre für einen
Quadratmeter Bodenfläche

monatlich	bisher	künftig
im 1. Stock	4 M.	5 M.
im 2. Stock	3 M. 50 Pfg.	4 M. 50 Pfg.

Zur vorstehenden Erhöhung der Schlachtgebühren (Ziffer d) und der Wiegegebühren (Ziffer f) hat gemäß § 75 St.-O. der Bürgerausschuss am 30. d. Mts. seine Zustimmung und das Großherzogliche Bezirksamt am gleichen Tage die Staatsgenehmigung erteilt.
Karlsruhe, den 30. Juni 1917. 876
Der Stadtrat.

Gemüse-Setzlinge.

Rosenkohl, Winterröhl, (100 St. 60 Pfg.), sowie Pflanzen
von Dürren (100 St. 35 Pfg.), können noch abgegeben werden.
Abgabezeit: täglich von 2-6 Uhr in der Gärtnerei Wiesenstr.
240
Städtisches Gartenamt.

Juwelen- und Schmuck- sachen-Versicherung

gegen jeden Verlust
als da sind:
Abhandenkommen - Verloren - Diebstahl - Feuer
- Brandung - Taschendiebstahl - Einbruch -
Zerreißen von Perlensträngen - Verlust einzelner
Steine oder sonstiger einzelner Teile eines
Schmuckstückes. 7063

Ohne jede Ortsbeschränkung gültig, also am Wohn-
ort (in der Wohnung sowohl wie auf der Straße,
Straßenbahn, Auto, Theater u. s. w.) und auf der
Reise (Eisenbahn wie Hotels). - Mitarbeiter gesucht.
Ankunft erteilt:
Wilhelm Briese + Karlsruhe
Gartenstr. 44b - Tel. 2705.